

Rosemarie Hoffmann Nach Zwingli ist kein Wort und keine Lehre so klar wie das Wort Gottes. Es erfasst den Menschen, der nach ihm sucht. Es erneuert und wirkt, ver-söhnt den Menschen mit Gott. Diese Rückorientierung zum Evangelium hatte radi-kale Veränderungen in Kirche und Gesellschaft zur Folge.

«Nichts ist so klar wie Gottes Wort»



THEOLOGIE

«Allein die Bibel» und «allein Chris-tus» waren für Zwingli zwei Seiten derselben Sache.

Zwingli geht gemäss der theologischen Anthro-pologie von der menschlichen Befind-lichkeit aus. Danach ist der Mensch einerseits als Ebenbild Gottes geschaffen, andererseits lebt er als Sünder vor Gott. Gottes Wort ist mächtig und spricht in die Seele des Men-schen, dies weil die Seele des inneren Men-schen nach dem Abbild Gottes geschaffen ist. Diese Sehnsucht ist dem Menschen ins Herz gelegt. Der äussere Mensch dagegen sträubt sich, weil in seinen Gliedern nach Paulus die Sünde wohnt. Daher ist es die Seele des Menschen, die nichts mehr er-freuen kann als das Wort Gottes. Wer dazu bereit ist, sich durch Gottes Geist



HISTORIE

Die Klarheit und Kraft des Bibelwor-tes sind für Zwingli die Grundlage des Glaubens.

Zwingli fand den Zugang zur Heiligen Schrift durch das intensive Studium der Kirchenväter. Das Neue Testament las er im griechischen Urtext. Mit den theologischen Schrif-ten Luthers war er vertraut und lernte aus ihnen. Besonders stand er unter dem Ein-fluss des Humanisten Erasmus von Rotter-

dam. Das führte dazu, dass er unter dem humanistischen Blickwinkel einen eigenen Zugang zum Wort Gottes fand. Das leben-dige Gotteswort der Bibel spricht die Men-schen direkt an und führt sie zum Glauben: Das ist die Grundlage und der Schlüssel sei-nes Denkens, schreibt Peter Opitz, Pro-fessor für Kirchengeschichte und Lei-ter des Institutes für Schweizerische Reformationgeschichte. Im Jahre 1522 schrieb Zwingli die Predigt «Die Klarheit und Gewissheit und Untrüglichkeit des Wortes Gottes».

HIER UND HEUTE

Der Philosoph Jürgen Habermas, der sich selber für «religiös unmu-sikalisch» hält, plädiert für religiöse Bindungen und für die christliche Liebesethik.

Eines steht fest, die Bibel ermutigt zur Gestal-tung von Welt und Gesellschaft. Zwingli hat dies



erkannt und gelebt. Moder-ne und Säkularisierung las-sen heute wenig Raum für die Entdeckung des Wortes Gottes. Während das Christentum weltweit wächst, macht sich in Eu-ropa ein starker Abbruch der christlichen Tradi-tion bemerkbar. Dies mit den Folgen, dass wir Leben und Tod, Sinn und Zukunft menschlicher Existenz nicht mehr deuten können. Im 21. Jahr-hundert stehen sich Entkirchlichung und religi-öse Aufbrüche gegenüber. Kein Geringerer als

WIRKUNGSGESCHICHTE

Zwingli veränderte die Kirche radi-kal, nur Gottes Wort hat seine Berechtigung.

Von Luthers Interpretation, wonach ein Christ in zwei Reichen lebt, dem Reich der Welt und dem Reich Gottes, hat Zwingli sich bewusst distanziert. Nach Luthers biblischem Verständnis schuldete der äussere Mensch im Reich der Welt Gehorsam der Obrigkeit; der innere seelische Mensch war Gott ver-pflichtet. Zwinglis humanistische Interpre-tation unterschied zwar biblisch begründet zwischen dem inneren und äusseren Men-schen; er unterschied aber nicht zwischen zwei Reichen, in denen der Mensch lebt. Zwingli drängte daher zu sofortigen Verän-derungen in Kirche und Gesellschaft. Kirche und Staat sah er dicht beieinander, Obrig-keiten sollten sich Christus zum Vorbild neh-men. Versteht sich, dass dies eine

drastische Verände-rung in Kirche und Gesellschaft zur Folge hatte. Mu-sik, Bilder und Kirchenschmuck wurden radi-kal aus den Kir-chen entfernt. Zwingli, Bullin-ger, Oekolam-

der Philosoph Jürgen Habermas plädierte an-lässlich seines 80. Geburtstages dafür, religiöse Sprache in die moderne Kommunikation einzu-bringen. Das ist nötig, weil «so vieles zum Him-mel schreit». Sie ist menschlich wertvoll und unverzichtbar im kommunikativen Geschehen. Sie eröffnet dem Atheisten neue Horizonte. Die Ideale der jüdisch-christlichen Wurzeln dürfen nicht verloren gehen. Das Christentum stellt seiner Meinung nach Werte bereit, um die Ent-gleisung in der Welt zu verhindern. Habermas erweist sich damit als Brückenbauer zwischen Atheisten und Glaubenden.

500 JAHRE REFORMATION



Reformator Ulrich Zwingli hat 1519 in Zürich sein Pfarramt angetreten. Zum 500-Jahr-Jubiläum der Zürcher Reformation beleuchtet der Kir-chenbote im Jahresschwerpunkt 2019 zentrale Texte aus ihren Anfän-gen. Wir bringen sie in Verbindung mit den wichtigsten Ereignissen, die auf der «Zwinglitüre» des Grossmünsters in Zürich abgebildet sind. Jeder Beitrag beleuchtet vier Aspekte: Historie, Theologie, Wirkungsgeschich-te und Aktualitätsbezug. In dieser Nummer: Zwinglis Schriftverständnis.